

Plattdeutsches Sprichwort

(bearbeitet von Franz Buitmann)

Liek dör de Welt löpp use Padd,
wi willt ok liekut goahn,
un is dat Lewen stur un hatt,
et schall us wall geroan.

Wenn't Krüs hoach owert
Dackwerk staiht,
un Old un Jung tauhoape gaiht,
un ale sett den Plaug dorvör,
koam wi wall dör!

(aus der Landjugend-Bewegung)

TERMINE

15. Febr. 2026 – Theater Osnabrück, Operette „Der Vetter aus Dingsda“

27. März 2026 – Wanderwege wandersicher markieren, Preußisch Oldendorf – Weitere Infos zu Inhalten und Anmeldung [hier](#)

11. April 2026 – Jahreshauptversammlung des WGV in Melle-Neuenkirchen (Dorfgemeinschaftshaus)

14. Mai 2026 – Tag des Wanderns

14. Mai 2026 – (Christi Himmelfahrt) Wandertag des Verschönerungsvereins Lintorf. Interessierte sind herzlich eingeladen, daran teilzunehmen.

20. – 27. Sept. 2026 – EURORANDO (traditionelle europäische Wanderveranstaltung – Erzgebirgsregion, Oberwiesenthal)

24. – 27. Sept. 2026 – 123. Deutscher Wandertag - Oberwiesenthal - findet parallel zu EURORANDO statt - Informationen: [hier](#)

Der Wiehengebirgsbote

JANUAR 2026

Erster Erfolg aufgrund der Petition des WGV

Osnabrück (pm). „Die im Mai vergangenen Jahres vom Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V. (WGV) auf den Weg gebrachte Online-Petition ‚Für den Erhalt von Bänken und Hütten in Wäldern‘ ist zusammen mit der Resolution des Deutschen Wanderverbands und des Deutschen Tourismusverbands erfolgreich gewesen“, so der Präsident des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems e.V., Jobst Brüggemeier. Die Ministerpräsidentenkonferenz hat sich am 4. Dezember 2025 in Berlin unter anderem mit diesem Thema befasst. Auf der gemeinsamen Besprechung der Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder mit dem Bundeskanzler wurde vereinbart, dass der Gemeingebrauch von Gewässern, Wäldern und die Nutzung unentgeltlicher und zulassungsfreier öffentlicher Einrichtungen (z. B. Parkanlagen) gesetzlich ausdrücklich geregelt „auf eigene Gefahr“ erfolgen soll. Die Haftung für Verkehrssicherungspflichten soll dabei auf grobe Fahrlässigkeit und Vorsatz beschränkt werden. Hierfür sind Anpassungen im jeweiligen Landes- und Bundesrecht notwendig. Das Inkrafttreten der Gesetzesänderungen soll bis 31. 12. 2026 erfolgen. Damit wird für mehr Rechtssicherheit gesorgt,

was nicht nur für Vereine und Verbände, sondern auch für ehrenamtlich Tätige von Bedeutung ist.

Hintergrund für die vom WGV veranlasste Petition war die zunehmende Entfernung von Bänken, Schutzhütten, Wander- und Informationstafeln durch Kommunen und Grundstückseigentümer. Der Grund: Die aktuelle Rechtslage stuft diese Einrichtungen nicht als „waldtypisch“ ein. Damit haften Eigentümer – etwa Waldbesitzer oder Forstpächter – für Schäden, die durch typische Waldgefahren wie herabfallende Äste in Verbindung mit diesen Einrichtungen entstehen. Diese Entwicklung, so Brüggemeier, sei nicht nur ein Schlag für das Ehrenamt, sondern auch für alle, die den Wald als Erholungs- und Bildungsraum nutzen. „Wir wollen, dass Bänke und Hütten bleiben dürfen – ohne dass Waldbesitzer rechtliche Risiken fürchten müssen. Dass immer mehr Bänke und Schutzhütten aus den Wäldern verschwinden, ist für Wandernde, insbesondere für ältere Menschen und Familien, ein spürbarer Verlust an Lebensqualität“, erklärt Brüggemeier weiter. „Rastplätze sind kein Luxus,

sondern ein zentraler Bestandteil einer zugänglichen und sicheren Wanderinfrastruktur.“

Der WGV-Präsident dankte in diesem Zusammenhang sowohl dem Deutschen Wanderverband und dem Deutschen Tourismusverband für deren Unterstützung sowie darüber hinaus allen Vereinen und Verbänden, aber insbesondere den mehr als 22.000 Menschen, die mit ihren Unterschriften unter der Petition dafür gesorgt haben, dass die Problematik von der Politik aufgegriffen wurde. Diese große Unterstützung der Wanderinnen und Wanderer zeige, dass man gemeinsam etwas bewirken könne. Im Übrigen wird sich der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestags noch mit der Petition befassen. Der WGV werde die weitere Entwicklung jedoch genau beobachten, ob die erforderlichen Gesetzesänderungen auch tatsächlich bis zum Jahresende umgesetzt werden. „Wir bleiben am Ball“, so Brüggemeier abschließend.

Heimatverein Bersenbrück war im Naturschutz tätig: Bau einer Niströhre für den Eisvogel

Bersenbrück (bn). Vor einigen Jahren hatte der Heimatverein Bersenbrück auf der Insel im Feldmühlenteich und am Feldmühlenbach hinter dem Heimathaus bereits Niströhren für den Eisvogel eingerichtet. Sie waren nun in die Jahre gekommen und mussten ersetzt werden. So wurde nun eine neue Niströhre angeschafft und direkt am Feldmühlenteich installiert. Über den geeigneten Platz hatte man sich zuvor bei Jürgen Christensen vom Naturschutz- und Bildungszentrum Alfsee (NBZ) am Alfsee beraten lassen. Dann gingen Matthias Wesselkamp vom Vorstand des Heimatvereins, zeitweise unterstützt vom Vorsitzenden Franz Buitmann, sowie Heimatfreundin Imke Kolloge ans Werk und richteten die Niströhre in einem Erdhügel ein. Das gesamte Areal wurde zum Schutz mit einer Benjes-Hecke umgeben. Nun ist man gespannt, ob das „Eigenheim“ vom Eisvogel angenommen wird.



Direkt am Feldmühlenteich am Heimathaus Feldmühle installierte der Heimatverein Bersenbrück eine Niströhre für den Eisvogel, tätig waren Matthias Wesselkamp und Imke Kolloge. Foto: Franz Buitmann



Rastplätze sind kein Luxus, sondern ein zentraler Bestandteil einer zugänglichen und sicheren Wanderinfrastruktur. Foto: WGV

Wanderung des Heimatvereins Stemwede e.V.: „Die Tierwelt der Offenen Kulturlandschaft“

Stemwede (si). Eine thematische Wanderung durch die vielfältige Landschaft in den Doktorwiesen in Stemwede-Oppendorf unternahm der Heimatverein Stemwede e.V. Unter dem Titel „Die Tierwelt der Offenen Kulturlandschaft“ begaben sich die Heimatfreunde auf eine etwa zweistündige Tour durch Felder und Wiesen – fachkundig begleitet von Natur- und Landschaftsführer Henner Heßlau.

Bei bestem Frühherbstwetter startete die Gruppe am Nachmittag in Oppendorf. Während der Wanderung zeigte sich die besondere Vielfalt der heimischen Flora und Fauna. Henner Heßlau erklärte eindrucksvoll, wie wichtig strukturreiche Landschaftselemente wie Wiesen, Hecken und Blühstreifen für viele Tierarten sind. Dabei verwies er auf Beispiele wie das Rebhuhn oder den

Steinkauz, deren Lebensräume immer stärker unter Druck geraten. An mehreren Stationen entlang des Wegs erläuterte der Naturführer, wie moderne Landwirtschaft und Naturschutz Hand in Hand gehen können – etwa durch die Anlage von Feldgehözen oder das Belassen von Altgrasflächen. Die Teilnehmer zeigten sich tief beeindruckt von der Vielzahl der verschiede-

nen Tiere und Wildpflanzen, die in diesem agrarisch geprägten Kulturräum vorkommen. Der Heimatverein Stemwede e. V. dankte Henner Heßlau für die spannende und informative Führung sowie allen interessierten Teilnehmern für diese gelungene Veranstaltung.

Foto: Heimatverein Stemwede



„Powertrail“ entlang am Arminiusweg

Osnabrück (gr). Am 16.02.2025 wurde ein sogenannter Powertrail, also viele Geocache-Verstecke, als Wanderweg eröffnet. Der Wiehengebirgsbote berichtete ebenfalls über dieses Event. Circa 170 Verstecke befinden sich seit dem Tag am Arminiusweg und wurden im Schnitt schon von 100 bis 150 Geocachern gefunden. Die Dunkelziffer ist hoch, denn oft sind es mehrere Personen. Etwa 40 Geocacher haben bis heute alle acht Abschnitte von Porta Westfalica bis Kalkriese abgewandert und den sogenannten „Super-Bonus“ gefunden. Es gab durchweg positive Rückmeldungen über den Zustand des 95 Kilometer langen Fernwanderwegs, nur über die Wegeführung wurde etwas geschmunzelt. Der eine oder andere be-

zweifelte, dass die Römer so kreuz und quer durch die Landschaft gezogen sind. Am 08.03.2026 um 13:00 Uhr findet

nun im Kurpark Bad Holzhausen ein Jubiläums-Event statt. Hierbei treffen sich erneut die Geocacher und fachsim-

eln über den Arminiusweg und auch über andere Highlights und besondere Erlebnisse aus der Cacher-Szene.

Der Wiehengebirgsverband würde sich auch sehr über andere Besucher, die noch nichts oder nur sehr wenig über das Thema Geocaching gehört haben, freuen. Diese Personen werden in der Geocacher-Gemeinschaft als sogenannte Muggel bezeichnet. Das ist natürlich nicht abwertend gemeint. Vielleicht probieren durch dieses Event ja einige Wanderer dieses interessante Hobby auch für sich mal aus, denn viele Wanderer sind bestimmt schon an tausenden Verstecken ahnungslos vorbeigegangen. Nur mal so als grobe Übersicht: Auf der Erde gibt es aktuell 3.350.000 Verstecke, davon alleine 430.000 in Deutschland. Es gibt also noch viel zu entdecken.



Foto: WGV

Sonderausstellung „Gerhard Sperling – Zwischen Hase und Horizont“ im Museum im Kloster Bersenbrück läuft noch bis zum 29. März

Bersenbrück (bn). Im kreiseigenen Museum im Kloster Bersenbrück wurde die Sonderausstellung „Gerhard Sperling – Zwischen Hase und Horizont“ eröffnet. Sie ist noch bis zum 29. März während der Öffnungszeiten des Museums zu sehen (Donnerstag – Samstag 14 Uhr bis 17 Uhr, Sonntag 11 Uhr bis 17 Uhr), an jedem ersten Samstag im Monat ist der Eintritt frei.

Der Todestag des Künstlers Gerhard Sperling jährte sich zum Ende des letzten Jahres zum 50. Mal. Die Sonderausstellung ist Höhepunkt eines besonderen Kooperationsprojekts zwischen dem Kulturbüro des Landkreises Osnabrück und der Universität Osnabrück. Über zwei Semester wurde sie unter Anleitung der Museumsmitarbeiterin Claudia Stuckenberg von Studierenden des Fachbereichs Kunst und Kunstpädagogik erarbeitet. „Ohne die fruchtbare Kooperation von Museum und Universität hätten wir diese Forschungsergebnisse und die kreative Gestaltung nicht erreichen können“, sagte Kreisrat Matthias Selle bei der Ausstellungsöffnung im benachbarten Amtsgericht Bersenbrück, wo Direktor Sebastian Hohdorf die Gäste begrüßt und Saxophonist

Matthias Lahrmann für musikalische Unterhaltung gesorgt hatte. Selle dankte den Leihgeberinnen und Leihgebern sowie der Kreissparkasse Bersenbrück, die das Projekt auch finanziell unterstützt, und den Ehrenamtlichen des Kreisheimatbunds Bersenbrück für ihr Engagement in der Museumsarbeit. Maren von der Heide, Mitglied des Vorstands der Kreissparkasse Bersenbrück, lobte die wertvolle Zusammenarbeit zwischen der Kreissparkasse und dem Museum. Sie lud dazu ein, die Ausstellung dazu zu nutzen, Heimat neu zu denken und mit Zuversicht und positiven Gedanken aufzuladen.

Frida Heunemann, Studentin der Universität Osnabrück, führte die Gäste in das Ausstellungsprojekt und das Konzept ein. „Diese Ausstellung ist ein Gemeinschaftswerk. Sie zeigt, wie Forschung, Kunst und regionale Geschichte zusammenkommen können – und wie Studierende unserer Universität aktiv daran mitwirken, Kulturgeschichte sichtbar zu machen“, sagte Heunemann.

Für die Ausstellung hatten die Studierenden die Infotexte verfasst, die Gestaltung entworfen und das Museumsteam

beim Aufbau unterstützt. „Zwischen Hase und Horizont“ folgt einem roten Faden, der sich aus der Beschäftigung mit dem Künstler und seinem Werk ergeben hat: Gerhard Sperling war ein Künstler zwischen den Stühlen. 1908 in Dresden geboren, stand Sperling am Beginn einer vielversprechenden Laufbahn, als der Zweite Weltkrieg sein Leben jedoch in eine andere Richtung lenkte. Im Jahr 1949 kam der Künstler nach seiner Kriegsgefangenschaft nach Bramsche, der Heimat seiner im Krieg verstorbenen ersten Ehefrau. Dem geschäftstüchtigen Maler gelang es, im Osnabrücker Land eine neue Heimat und einen Lebensmittelpunkt aufzubauen. Seine sensiblen, farbkraftigen Bildnisse des Bramscher Umlands erfreuten sich großer Beliebtheit. Doch lässt sich aus Sperlings persönlichen Aufzeichnungen und Hinterlassenschaften ein Bild nachzeichnen, dass er geprägt war von verschiedenen Heimen: der schmerzlich vermissten Dresdner Heimat, der Heimat, die geliebte Menschen prägen oder die inspirierenden Orte der Wahlheimat Bramsche. Bis zu seinem Tod 1975 hielt er stets an seinen künstlerischen Idealen fest.

Einzelne Studierende aus dem Projektteam bieten öffentliche Führungen durch die von ihnen erarbeitete Ausstellung an, präsentieren sie anhand ihrer individuellen Schwerpunkte und laden Interessierte zum Gespräch ein. Termine für die öffentlichen Studierendenführungen sind Samstag, 21. und 28. Februar, jeweils um 14.30 Uhr.

Die vielfältigen Ergebnisse des Kooperationsprojekts werden im Laufe der Ausstellungszeit zu einem digitalen Begleitheft gesammelt und anschließend auf der Website des Museums bereitgestellt.

An der Eröffnung der Sonderausstellung „Gerhard Sperling – Zwischen Hase und Horizont“ im Museum im Kloster Bersenbrück nahmen teil (von links): Maren von der Heide (Kreissparkasse Bersenbrück), Saxophonist Matthias Lahrmann, Frida Heunemann (Universität Osnabrück), Sebastian Hohdorf (Amtsgericht Bersenbrück), Claudia Stuckenberg (Landkreis Osnabrück), Kreisrat Matthias Selle und Franz Buitmann (Kreisheimatbund Bersenbrück). Foto: Uwe Lewandowski



Die Glockenlandschaft des Wiehengebirges im Raum Buer

Melle-Buer (ze). Wenn sich neuerdings der Meller Stadtteil Buer mit dem Beinamen „Glockendorf“ schmückt, dürfte nur wenigen Bewohnern des Osnabrücker Landes der Hintergrund dieser Namensgebung bekannt sein. Nur eines scheint klar: Es muss etwas mit der Glocke zu tun haben – jenem Klangkörper, der uns spätestens seit dem Mittelalter vertraut ist und der überall dort in Gebrauch ist, wo Menschen in Gemeinschaft leben, wo sie aus besonderen Anlässen an bestimmten Orten zusammenkommen oder wo sie mit Hilfe eines weitreichenden akustischen Signals um besondere Aufmerksamkeit gebeten werden.

In Buer begann das Glockenwesen mit dem Bau einer Kirche, der heutigen evangelischen Kirche St. Martini. Ob dies bereits in karolingischer Zeit, d. h. in der Frühphase der Christianisierung erfolgte, wie es jüngst für das nahe gelegene Enger belegt ist, bleibt vorläufig unklar. Vermutlich besaß diese Urkirche zwei Glocken, entsprechend der im Jahr 817 erlassenen karolingischen Glockenordnung, nach der Kirchen mit zwei Glocken, Stiftskirchen mit drei Glocken und Bischofskirchen mit fünf Glocken auszustatten sind. Der entscheidende Schritt in Richtung einer Glockenlandschaft, in der sich aus heutiger Sicht vor allem im Raum Buer eine ungewöhnliche Konzentration an Einzelstandorten ergab, dürfte in der Zeit um 1500 erfolgt sein. Es handelte sich um einfache Läutwerke, die aus einem zwillenartigen Glockenbaum und einer darin aufgehängten Glocke bestanden. Sie wurden innerhalb der Bueraner Bauerschaften an deren Versammlungsplätzen oder Haupthöfen aufgestellt. Bis heute sind davon rund um Buer elf Anlagen erhalten und in Betrieb geblieben – in einem Fall sogar immer noch nur per Handseilzug nutzbar. Leider gibt es zur genauen Datierung dieser Bauerschafts- bzw. Dorfglocken, zu deren Funktion und zu den Ursachen für deren Häufung im Umfeld von Buer kaum nennenswerte Forschungsbeiträge. Gleiches gilt für vergleichbare Vorkommen in den unmittelbar an

Buer grenzenden Gebieten nördlich und südlich des Wiehengebirges und östlich der Landesgrenze bis in den Raum Enger-Rödinghausen-Preußisch Oldendorf-Stemwede. Ebenso fehlen bisher eine genaue Erfassung aller bekannten oder nachweisbaren Glockenstandorte und eine Sammlung und Auswertung historischer Dokumente sowie mündlich überlieferter und/oder steckbriefartiger Beschreibungen über die derzeit bekanntesten Bau- und Nutzungsgeschichten. Unser aktuelles Wissen über dieses ungewöhnliche Phänomen innerhalb der deutschen Glockenlandschaft ist daher sehr fragmentarisch und beruht im Wesentlichen auf Zufällen. Dazu zählt z. B. deren Datierung: So ist bis heute in Bennien (Gemeinde Bruchmühlen) eine bronzene Dorfglocke mit der eingegossenen Jahreszahl 1477 erhalten. Sie zählt damit zu den ältesten Dorfglocken Deutschlands. Die ungewöhnliche Entstehungsgeschichte der Glocke im Bueraner Ortsteil Meesdorf kann anhand urkundlicher Belege über deren Stiftung bis in das Jahr 1617 zurückverfolgt werden. Und aus den nordostwestfälischen Nachbarregionen Stemwede und Preußisch Oldendorf liegen Datierungen für 1520 und 1570 vor. Darüber hinaus belegen einige wenige schriftliche Überlieferungen

für den Raum Buer, dass das Aufstellen von Dorfglocken besonderer Standortbedingungen bedurfte. So waren sie nur in den Bauerschaften gestattet, wo das Geläut der Bueraner Martinikirche nicht zu hören war. Weitere Fragen und Einzelfallstudien zu deren Daseinsgeschichte ranken sich um die Themen Läuteordnung, Läutegeld, Standortverlagerungen, Glockenguss, Kriegsverlust u.v.a.m. Alles in allem zeigen diese Anhaltspunkte, dass wir es beim Thema Dorfglocken mit einem der interessantesten Kapitel der historischen Alltags- und Dorfkultur zu tun haben.

Das nächstfolgende Kapitel aus der ungewöhnlichen Geschichte von Buer als „Glockendorf“ reicht bis um 1820 zurück. Damals begann die Geschichte der Firma Korfhage, die sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zu einem weltweit gefragten Unternehmen für die Herstellung von Turmuhren und Glockenspielen entwickelte. Damals wurden deren Produkte unter anderem auf den Weltausstellungen in Amsterdam, Chicago und Gent gezeigt und mit den höchsten Auszeichnungen dekoriert. Besonders spektakulär waren Korfhage-Glockenspiele mit Figurenumläufen, die für öffentliche Gebäude in mehreren Städten Europas, Asiens, Afrikas, Nord- und Südamerikas be-

stimmt waren. 1962 schmückte sich die Firma Korfhage mit einem selbst gefertigten Glockenspiel auf einem ihrer Produktionsgebäude im Zentrum von Buer. Als die Firma Anfang der 1990er Jahre begann, ihren Produktionsumfang erheblich zu reduzieren und einen Großteil der Betriebsgebäude aufzugeben, wurde auch der Betrieb des Glockenspiels eingestellt. Dank eines energischen Eingreifens des Heimatvereins Buer konnte dieses Wahrzeichen von Buer im Jahr 2009 reaktiviert werden und erfreut seitdem mit einem Klangwerk aus 35 Glocken die weiträumige Landschaft rund um Buer – nicht zuletzt dank umfassender ehrenamtlicher Betreuung und einem uneigennützigem Entgegenkommen der Korfhage-Nachfolgefirma Neuero Farm- und Fördertechnik GmbH.

Jüngstes Beispiel für die Begeisterung und den engagierten Einsatz der Bueraner Bevölkerung für „ihre“ Glocken war die Erneuerung des Geläuts der Martinikirche im Jahr 2019. Zahlreiche Spenden und ehrenamtliche Unterstützungsleistungen machten es möglich, dass das klanglich wenig ansprechende „Not“-Geläut aus dem Jahr 1948 durch einen kompletten Satz aus acht Bronzeglocken ersetzt werden konnte. Höhepunkt dieser Aktion war ein festlicher Umzug durch alle Bueraner Bauerschaften mit dem aufwändig geschmückten Glocken-Transportwagen.

In der Summe aller Beziehungen zum Glockenwesen stellt Buer in der deutschen Glockenlandschaft eine absolute Ausnahmeerscheinung dar. Dem Heimatverein Buer ist viel daran gelegen, diese Ausnahmeposition öffentlichkeitswirksam herauszustellen – nicht nur, um damit einen Beitrag zur Pflege und zum Erhalt eines bedeutenden kulturellen, landschaftsbezogenen Erbes zu leisten, sondern um die gemeinschaftsstiftenden Werte des Glockenwesens bewahren und weiterhin aktiv nutzen zu können. Für 2026 werden aus diesem Anlass verschiedene Veranstaltungen stattfinden, die deutlich machen, dass die in Buer lebendig gebliebene Glockenlandschaft in einer Tradition verwurzelt ist, die weit über rein religiöse Zwecke hinausreicht. Gleichzeitig leistet der Heimatverein Buer damit einen bedeutenden Beitrag zum Glockenwesen in Deutschland. Dessen Ausnahmestellung wurde am 26. März 2025 von der deutschen UNESCO-Kommission durch die Aufnahme von „Glockenguss und Glockenklang“ in die Nationale Liste des Immateriellen Kulturerbes gewürdigt.

Am Freitag, dem 27. 03. 2026, hält Bodo Zehm (ehemaliger Stadt- und Kreisarchäologe) einen Vortrag zum Thema „Das Glockendorf Buer“. Beginn ist um 19 Uhr im Kulturzentrum B22, Alter Handelsweg 22, Melle-Buer. Der Eintritt ist frei.



Blick auf das Bueraner Glockenspiel auf dem ehemaligen Betriebsgebäude der Firma Korfhage (heute: Neuero Farm- und Fördertechnik GmbH) Foto: Stefan Gelbot

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Geradeaus durch die Welt
verläuft unser Weg,
wir wollen auch geradeaus gehen.

Und ist das Leben
beschwerlich und hart,
es soll uns wohl gelingen.

Wenn das Kreuz
hoch über dem Dachstuhl steht,
und Alt und Jung zusammen gehen,
und alle setzen den Pflug davor,
kommen wir wohl durch!

Impressum:

Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V., Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
wgw-weser-ems@t-online.de · www.wiehengebirgsverband.de

Redaktion: Franz Buitmann, Helga Hartmann-Pfeiffer, Hubert Meyer